

# Deutsche Buchbinderzeitung.

Organ für die gewerblichen Interessen

der

Buchbinder, Cartonnagenarbeiter, Portefeuillier etc.

Die „Deutsche Buchbinderzeitung“ erscheint am 1., 10. und 20. jedes Monats. — Abonnementspreis: 75 Pf. pro Quartal excl. Bestellgeld — Inserate werden mit 20 Pf. für die zweispaltige Zeile berechnet. — Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an; außerdem die Expedition in Leipzig, Johannisg. 21, Mittelgeb. I. — Kreuzbandendungen innerhalb Deutschlands und nach Oesterreich kosten: 1 Ex. 1,05 M., 2 Ex. 1,80 M., 3 Ex. 2,55 M., 4 Ex. 3,30 M., 5 Ex. 4,05 M., 6 Ex. 4,80 M. pro Quartal, 7 und mehr Exemplare à 75 Pf. pr. Quartal.

Nr. 33. 1881.

Leipzig, den 20. November.

2. Jahrgang.

## Die englischen Gewerkvereine.

Ein guter Kenner der englischen Industrieverhältnisse und der Geschichte des englischen Gewerwesens, der oft citirte Verfasser der „Weltindustrien“, Karl von Scherzer, fällt in seinem jüngsten Schriftchen „Wirthschaftliche Thatfachen zum Nachdenken“ (Leipzig, Otto Wigand, 1881) ein abprechendes Urtheil über die Meinung, als ob sich durch die Einführung der englischen Arbeiterorganisationen, der Friendly Societies und der Trades' Unions, auch in anderen Industriestaaten Europas die gleichen Erfolge für die Arbeiterlage erzielen ließen. „Man verhorrescirt — sagt er mit besonderer Beziehung auf Deutschland — die Staatshilfe und glaubt in commerciellen Kreisen, daß der gleiche Zweck, statt durch Errichtung einer Reichs-Unfallversicherungs-Anstalt, leichter und besser durch Erleichterung und Fortbildung des Haftpflichtgesetzes, sowie durch den Erlaß des schon früher geplanten Versicherungsgesetzes anzustreben wäre. Es wird dabei auf die glänzenden Resultate der Selbsthilfe in England durch die Friendly Societies und die Trades' Unions hingewiesen. Aber man vergißt dabei, daß die Verhältnisse in Deutschland ganz anders liegen als in England, wo die Beziehungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer völlig verschieden sind und wo das Vereins- und Versicherungswesen ungleich großartiger entwickelt ist. Mit der freien Selbsthilfe würde es in Deutschland vielleicht noch ein Jahrhundert dauern, um zu erringen, was durch Staatszwang mit einem Schlag gewonnen werden kann.“

Die englischen Gewerkvereine haben eine fast Jahrhundertlange Geschichte — eine Geschichte voller Leiden, Kämpfe und Enttäuschungen —, welche den Charakter des englischen Arbeiters zu dem herausgebildet haben, was er heute ist und worauf die Wirkungstüchtigkeit der Gewerkvereine zumal beruht. Schon unter der Regierung der Königin Elisabeth wurde ein Gesetz erlassen, das beweist, daß der Associationsgeist unter den Arbeitern rege war. Es hieß in den Eingangsworten desselben: „daß Handwerker, Handarbeiter und Tagelöhner Vereine gebildet und sich Versprechungen gemacht und Eide geschworen haben, nicht nur um zu verhüten, daß Einer sich in die Arbeit des Andern menge und an etwas fortarbeite und es fertig mache, was ein Anderer angefangen, sondern auch um festzusetzen und zu bestimmen, wie viel an einem Tage gearbeitet werden solle und wie viele Stunden lang und zu welcher Zeit die Arbeit vor sich gehen dürfe.“ — Die eigentliche Entwicklung der modernen Gewerkvereine fällt in die Zeit seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts und besonders in die nach Aufhebung der Korngesetze, in eine Zeit also, in welcher die Lage der englischen Industrie im Allgemeinen eine sehr gute und in welcher England noch nicht gezwungen war, mit Rücksicht auf fremde Concurrenz die Produktionskosten übermäßig herabzudrücken, in eine Zeit auch, in welcher die Lebensmittelpreise in England relativ günstig standen. In dieser Zeit konnte die Arbeiterassociation sich als eine Macht erweisen, konnte sich das Vertrauen der Arbeiter in sie festigen und mit dem Vertrauen der Geist der Association; in dieser Zeit konnten die Gewerkvereine die Fonds aufhäufen, mit deren Hilfe allein sie heute noch ihren

Aufgaben zu genügen vermögen. — Aber auch selbst in dieser Zeit wäre das nicht im ausreichenden Maße möglich gewesen, wenn die Gewerkvereine nicht zu dem Hilfsmittel gegriffen hätten, die Auswanderung zu befördern und zu organisiren, um dadurch einer die Macht des Arbeiterthums auf die Preisbestimmung der Arbeit schädlichen Ansammlung einer Ueberschuldung vorzubeugen, und wenn sie nicht ferner mit besonderer Energie auf die Beschränkung der Lehrlingszahl in den einzelnen Gewerben hingearbeitet hätten.

Man kann unmöglich hoffen, ohne diese Grundbedingungen des Erfolges in England anderwärts den Gewerkvereinen zu der gleichen Bedeutung zu verhelfen; und noch weniger kann man meinen, diese Grundbedingungen in kurzer Zeit und unter den heutigen Industrieverhältnissen erfüllen zu können, wo fast alle Staaten sich bemühen, in die Industrie-Concurrenz einzutreten, und wo die Produktionskosten nicht durch die Verhältnisse eines Landes, sondern durch die der ganzen civilisirten Erde bestimmten werden, die sich nicht so leicht wie jene reguliren lassen — und wo also Ueberproduktion und Gewerbekrisen ungleich mächtiger und häufiger auftreten müssen. Und gerade mit Rücksicht auf diese letzten Umstände ist heute eine besonders rasche und energische Hilfe nothwendig, so daß auf die Erstärkung der Gewerkvereine, selbst wenn sie zu erwarten wäre, gar nicht gewartet werden könnte und dürfte.

Aber gerade in England zeigt es sich heute auch, daß gegenüber den veränderten Verhältnissen der Industrie, die Gewerkvereine zu versagen beginnen. Die Geschäftsabschlüsse derselben in England sind in den letzten Jahren so ungünstig wie möglich gewesen, was sich im Allgemeinen auch darin zeigt, daß die registrirten Associations mit der Einsendung ihrer Geschäftsberichte an die Registratur häufiger als früher zurückhalten. Im Einzelnen aber zeigt es sich an den eingesandten Berichten, die sämmtlich erhebliche Deficits aufweisen.

Von den bedeutendsten Gesellschaften, die berichtet hatten, constatirte z. B. „die Vereinigte Gesellschaft der Dampfkeffelschmiede und Eisendampfschiffbauer“ im Jahre 1879 auf 46,974 Pfund Sterling Einkommen 66,299 Pfund Sterling Ausgaben — zumeist für Zahlungen an Arbeitslose. Die berühmte Gewerkschaft der Maschinenbauer (44,085 Mitglieder) hatte 1879 auf 135,267 Pfund Sterling Einnahmen 245,826 Pfund Sterling Ausgaben. Auch im Jahre 1880 schloß diese Gesellschaft mit einem Deficit von allerdings nur 11,000 Sterling ab. Die Arbeitslosen-Unterstützung verschlang hier 1879 130,829 Pfund Sterling und 1880 noch 56,688 Pfund Sterling. In der ganzen Periode von 1851—1880 hatte diese letzte Gesellschaft die Summe von 1,871,345 Pfund Sterling = 37,426,900 Mark für Unterstützungszwecke ausgegeben, davon für Arbeitslose 1,001,582 Pfund Sterling. Von dieser letzten Summe entfallen aber — allein auf auf das letzte Decennium 1870—1880 die Summe von 554,200 Pfund Sterling — und auf die Jahre 1878—1879 gar die von 370,373 Pfund Sterling.

Man sieht daraus, daß die Verschlechterung der Industrielage in Folge der wachsenden Concurrenz ungeheure Anforderungen an die englischen Gewerkvereine stellt, denen selbst diese schwerlich auf

die Dauer gewachsen sein werden — trotz der relativ günstigen Lage ihrer beschäftigten Mitglieder und der angesammelten Fonds. Um wie viel weniger kann man dies zu glauben wagen von Gewerksvereinen, die unter diesen ungünstigen Verhältnissen sich erst neu bilden und entwickeln sollen, und in Ländern, in denen die Vermögenslage der Arbeiter so viel schlechter ist als in England, in denen die Löhne niedriger, die Lebensmittelpreise aber nicht günstiger sind als dort.

Aber die Gewerksvereine — so wird man entgegenen — sollen ja auf eine Erhöhung der Löhne hinarbeiten. — Nun, wie es damit steht, das lehrt eine Angabe, die Karl von Scherzer in seinen „Weltindustrien“, wenn wir nicht irren, nach den bekannten Berechnungen von Professor Leone Levy macht. Ideale Durchschnittsziffern angenommen — sagte er — stellten sich die wöchentlichen Löhne bei Männern

|               |                   |                           |
|---------------|-------------------|---------------------------|
|               | unter 20 Jahren   | von 20 Jahren und darüber |
| im Jahre 1866 | auf 7 sh. 6 Pence | 19 sh. 6 Pence            |
| „ „ 1878      | „ 8 „ —           | „ 21 „ 5 „                |

Die ganze Steigerung der Löhne bezieht sich für den angegebenen zwölfjährigen Zeitraum also durchschnittlich auf  $6\frac{2}{3}$  und  $6\frac{1}{3}$  Proc., d. h. sie wird mindestens absorbiert durch den Niedergang des Geldwerthes und die Preiserhöhungen, wenn nicht, was wahrscheinlicher ist, sogar übertroffen durch diese!

Der Zweifel Karl von Scherzers an der Ausgiebigkeit der Einführung der englischen Gewerksvereine zur Milderung der socialen Krise erscheint demnach wohl begründet, und es dürfte empfehlenswerth sein, daß man sich durch die so vagen Hoffnungen auf Hilfsmittel, die sich anderwärts und zu andern Zeiten bewährt haben mögen, für unsere Verhältnisse und unsere Zeit aber kaum passend sein können, nicht abhalten lasse, wirksamere Maßregeln zur Herbeiführung gedeiblicher socialer Zustände Vereinwilligkeit entgegen zu bringen.

D. W. K.

## Was ist „Schmutzconcurrentz“?

(Fortsetzung.)

Der Begriff einer guten oder besseren Maschine ist nicht allein dadurch bestimmt, daß ihre Leistung in Bezug auf Quantität und Qualität der Arbeit mit anderen verglichen wurde, sondern es kommt noch der Grad ihrer selbstthätigen Arbeit in Betracht, das will sagen, in wie weit sie die Geschicklichkeit und Intelligenz eines sie beaufsichtigenden Arbeiters entbehrlich macht.

Die Zeiten, wo man mit Maschinen hauptsächlich eine Kraftleistung bezweckte, sind längst vorüber; heute ist die vornehmste Aufgabe der Maschine, eine möglichst vollständige Selbstverrichtung und Controlle der ganzen Arbeitsleistung, wobei der Arbeiter nur Anfang und Ende der Wirksamkeit zu bestimmen hat.

Vergleichen wir nur die Arbeit der Handpresse mit derjenigen der Schnellpresse. Bei jener begnügt man sich heute noch mit der einfachen Kraftleistung resp. Vermehrung zum Zweck des Abdrucks der Form, während der Arbeiter eigentlich von A bis Z der allein thätige Vollbringer aller einzelnen Verrichtungen bleibt, wie Einschwärzen, Anlegen und Auflegen der Bogen, das Abdrucken mit eigener Körperkraft, welche durch die Presse nur verstärkt wird und schließlich das Abnehmen des gedruckten Blattes (die Nebenbeschäftigungen, wie Farbverreiben, Papiererschneiden und Falzen u. c. können ganz außer Betracht bleiben). Alle diese Verrichtungen, deren jede einzelne ein sorgfältiges Erlernen und mühsames wohlüberlegtes Ausüben vom Arbeiter verlangt, besorgt heute die Schnellpresse selbstthätig in stets gleichmäßiger Weise, während der überwachende Drucker bequemes Rücken eines Hebels, Auf- und Zudrehen einer Schraube u. dgl. in jede einzelne Thätigkeit nach Belieben verstärkend oder abschwächend eingreifen kann. Wenn man nun noch beachtet, wie jetzt auch alle Zuthaten für den Gebrauch fertig zubereitet von Specialisten bezogen werden und so die Vorbereitungen zur Druckarbeit sowie die nachfolgende Behandlung der Druckfächer wie Glätten, Beschneiden, Falzen, Binden u. s. w. größtentheils durch Maschinen selbstthätig verrichtet werden, so wird man zugeben, daß durch die Ausbildung des Maschinenwesens die Geschicklichkeit sowohl, wie auch die Intelligenz der Arbeiter mehr und mehr verloren gehen muß, indem die Einseitigkeit der Ueberwachung einer Maschine bei mangelhafter körperlicher und geistiger Anstrengung ihn nicht genügend anregt, ja, er kann

heute in vielen Fällen, wo ein Mißlingen der Arbeit oder irgend ein Mangel sich zeigt, seinem Chef gegenüber die Maschine als den allein schuldigen, allein verantwortlichen Urheber der Arbeit bezeichnen und haftbar machen.

Wir wollen weder beweisen, daß in einzelnen oder in vielen Fällen die Arbeiter selbst durch Unachtsamkeit oder falsches Zurechnen oder Verstellen der Maschinen einen Mißerfolg verschulden, noch dem entgegenreten, daß eine fehlerhaft construirte Maschine unter den Händen des tüchtigsten Arbeiters keine vollkommen gute Leistung möglich läßt, es kommt uns nur darauf an, hier im Allgemeinen die nachtheilige Wirkung zu constatiren, welche die oben geschilderte Bervollkommnung der Maschinen auf das Gefühl der Verantwortlichkeit und somit auf die geistige Spannkraft sowie auch auf die Geschicklichkeit der Hände und überhaupt die Ausbildung der Körperkräfte der Arbeiter zur Folge hat.

Für den Druckereibesitzer ist dieser Umstand nicht direkt nachtheilig, indem er ihn zunächst unabhängiger von der besonderen Leistung jedes einzelnen Arbeiters macht, dagegen muß sich der gelehrte Arbeiter sehr im Nachtheil erkennen, wenn er wahrnimmt, daß die Herstellung von Druckfächern mehr und mehr aufhört, mühsam erlernte Fertigkeiten und Kenntnisse voranzujagen, da auch Laien sich in kurzer Zeit mit den zur Wartung der betreffenden Maschinen nöthigen Erfahrungen ausrüsten können. Ganz besonders auffallend zeigt sich dies in größeren Anstalten, welche gleichsam fabrikmäßig produciren und außer der Verwendung aller nur denkbaren Maschinen auch die Arbeitstheilung in vielfache Einzelverrichtungen eingeführt haben, deren Zusammenhang und Reihenfolge nur wenigen Faktoren und Ordnern geläufig ist.

Der aus solchen Anstalten heraustretende Arbeiter erweist sich meistens sehr unerfahren, wenn er in kleineren Werkstätten Stellung nimmt und mit unvollkommeneren Einrichtungen gleich gute Leistungen zu Stande bringen soll.

Es ergibt sich nun aus all diesen Ausführungen, daß, soweit die Maschinen in Betracht kommen, die gewerbliche Frage eigentlich eine Arbeiterfrage ist, und wir werden später finden, daß namentlich die Ausbildung von Mitarbeitern, also das Lehrlingswesen, der wunde Fleck ist, wo für genossenschaftliche Bestrebungen am Meisten zu thun bleibt, während es nicht rathsam ist, irgend eine besondere Maschine als schädlich für das Gewerbe zu verfolgen, denn es läge die Gefahr nahe, daß sich, ähnlich wie in Oesterreich, besondere Gattungen von Pressenbesitzern absondern würden, die dadurch gleichsam ein Privilegium für Herstellung bestimmter Drucksorten genießen.

(Fortsetzung folgt.)

## Kundschau.

— Der Verein der Papier- und Schreibwaaren-Händler zu Leipzig hält es für seine Pflicht, in einer Angelegenheit Stellung zu nehmen resp. einem gewissermaßen schon allzusehr eingewurzelten Uebel mit aller Energie entgegenzutreten, wobei er auf die Unterstützung sämmtlicher Collegen rechnet. Es ist dies der Handel mit obscönen Neujahrskarten. Alljährlich um die Herbstzeit beginnt der Papier- und Schreibwaaren-Händler seinen Bedarf an Neujahr- und Gratulations-Karten zu beschaffen, wobei sein Streben nach Neuheiten als im Interesse der Consumenten zu betrachten ist; in diesem Sinne wird er auch vom Fabrikanten unterstützt. Nicht aber sind die Neuheiten in Gratulationskarten dazu angethan, der guten alten Sitte der Kartensendung Vorschub zu leisten; es werden vielmehr von gewissenlosen Fabrikanten sogenannte „Witzkarten“ in den Handel gebracht, die in halb versteckten Anspielungen dem sittlichen Gefühl geradezu Faustschläge versetzen und gegen diese Schundwaare richtet sich der Protest des vorgedachten Vereins. Sehr richtig heißt es in der betr. Kundgebung weiter:

Wir schänden unsern Beruf, wenn wir uns als Verbreiter unsittlicher Bilder und Verse hergeben, es schädigt unser Geschäft, wenn wir derartige Karten in unsere Schaufenster legen und verkaufen; die anständige Kundenschaft wird sicher durch Vertrieb solcher Machwerke verschreckt.

Es ergeht daher an alle hiesige und auswärtige Kollegen die Bitte, besonders streng gegen die Einschmuggelung dieser „Witzkarten“ vorzugehen, Offerten in diesem Genre kurz von der Hand zu weisen und so einen sicheren Niegel gegen die weitere Anfertigung obscöner Neujahrskarten vorzuschieben. Streng gegen



Wirthshausbesuches der Jugend noch weiter fortbauern soll oder nicht. Die größte Verantwortung trifft die Wirthhe, die diesem Kneipenbesuche unreifer Burschen Vorschub leisten, indem sie ihnen bereitwilligst die Getränke verabreichen, die sie fordern, oder ihnen gar im Falle des Zahlungsunvermögens Kredit gewähren. In letzterer Beziehung sind allerdings die Wirthhe strafbar, aber wie wollen die Behörden die betreffenden Wirthhe belangen, wenn diese, gleich ihren jugendlichen Schuldner die Angelegenheiten geheim halten? Hier bleibt nichts anderes übrig, als es den Wirthen warm ans Herz zu legen, resp. denselben polizeilich zu bedeuten, unreife Knaben, ohne Begleitung Erwachsener nicht in ihren Lokalen zu dulden.

Wie mit dem frühzeitigen Wirthshausbesuche verhält es sich auch mit dem Zigarettenrauchen der Knaben auf öffentlichen Wegen, und man kann den Erlaß verschiedener Polizeibehörden, nach dem es jungen Leuten unter sechzehn Jahren verboten ist, in den Straßen, auf öffentlichen Plätzen, auf Promenaden u. zu rauchen, nur von ganzem Herzen billigen. — Abgesehen davon, daß es einen höchst widerwärtigen Eindruck macht, Jungen mit Zigaretten herumspaziren zu sehen, ist auch das frühe Rauchen der Gesundheit und der ganzen Entwicklung höchst nachtheilig. Es läßt sich aber leider die Jugend inbezug auf das Rauchen gerade so wenig oder noch weniger kontrolliren als bezüglich des Kneipengehens, denn es giebt immer Schluhwinkel, wo die rauchlustigen Gesellen unbeachtet ihren ersten Studien in dieser Art obliegen können. Hier müssen die Eltern, bezw. deren Vertreter das möglichste thun, um wenigstens im Hause der Unsitte des Rauchens bei unreifen Burschen entgegenzutreten. Es giebt aber nur zu viele Familien, in denen man gar nichts Bedenkliches darin sieht, Knaben im Alter von 14 bis 16 Jahren auf ihrem Zimmer rauchen zu sehen, besonders in den wohlhabenden Kreisen, wo man sich sogar über den kleinen „Teufelskerl“ und dessen Gebahren freut!

Die ganze heutige Erziehung trägt den Charakter des Verweichlichenden und Verwöhnenden an sich, eine Thatfache, die es dringend erheischt, daß neben der geistigen Ausbildung auch die Willenskraft gepflegt und eine möglichst große körperliche Thätigkeit angestrebt werde, denn mens sana in corpore sano (gesunde Seele im gesunden Körper)! — Daß hier die Schule der Familie die Hand reichen und mit aller Macht auf Beseitigung der gerügten Untugenden hinsteuern muß, daß sie überhaupt der immer mehr überhand nehmenden Gemüthsucht energisch entgegen arbeiten und der Genügsamkeit überall das Wort zu reden hat, braucht kaum gesagt zu werden.

## Leipzig.

Die Expedition für Leipzig besorgt jetzt Bernh. Dietrich, Nürnbergerstr. 1, 4 Treppen rechts.

## Hannover.

Arbeitsnachweis und Reiseunterstützungskasse für Buchbinder u. befinden sich von jetzt an bei Hrn. Niemann, Knochenhauerstr. 47.

[1.00] Der Vorstand des Arbeitsnachweises u.

Mag Hesse's Verlag in Leipzig.

Sieben erschienen:

# Der erste Hochverrathsprozess

vor dem

deutschen Reichsgericht.

Auf Grund stenographischer Niederschrift der Verhandlungen

herausgegeben von

**E. Künzel,**

Stenograph u. Redacteur der „Reichsgerichts-Korrespondenz“.

Preis 1,20 M.

Ein wahrheitsgetreues Bild der jüngsten hochinteressanten Verhandlungen. Wegen Einjendung in Briefmarken franco pr. Post.

## Leipzig.

Allen nach hier reisenden Buchbindern empfehlen wir den Verkehr von Karl Kothe, Klostergasse Nr. 4. Dasselbst sind Vorkehrungen getroffen, billig und gut zu übernachten.

Der Vorstand des Arbeitsnachweises u.

## Central-Kranken- und Begräbniskasse der Buchbinder und verwandten Geschäftszeige.

(Eingetragene Genossenschaft.)

Den Mitgliedern zur Kenntnißnahme, daß die Abrechnung für 3. Quartal 1881 wegen Arbeitsüberhäufung des Kassiers erst später erfolgen kann.

Leipzig, 20. November 1881.

P. Brandmair, Vorsitzender.

## Adressen der Vorstände der Verwaltungsstellen.

**Berlin:** Franz Meyer, Vorsitzender, Friedrichstraße 249. Quergebäude III.

E. Woller, Kassirer, Staligerstr. 141, H. I.

**Kassenslokal:** Alexandrinerstraße 110 im Café Kaiser, Geöffnet jeden Sonnabend 1/2 9 Uhr.

**Bremen:** Adolf Alves, Falkenstr. 31, Vorsitzender.

U. Hartmann, Kassirer, Dovenhorsteinweg 6.

**Dresden:** Ed. Pöhnert, Rosenstr. Nr. 9, II, Vorsitzender.

Alfred Koffberg, Kassirer, Rosenstr. 24.

**Frankfurt a. M.:** Wilh. Hesse, Allerheiligenstraße 26 II.

Fritz Lehleitner, Kassirer, Sachsenhausen, Löhrgr. 16 II.

**Hamburg:** Heinr. Kammann, Vors., Schulterblatt 58a, H. 3, I.

Emil Horn, Kassirer, Peterstr. 36, Haus II.

**Mainz:** Karl Eichstedt, Vors., Kapuzinerg. 31, III.

Gottfried Kiene, Kassirer, Baberg. 10.

**Hannover:** Wilh. Ohning, Vors., Seestraße 9, I.

Oscar Djimalle, Kassirer, Gartenstr. 15, III.

**Stuttgart:** Karl Remmlinger, Vors., Hauffstr. 2a, II.

W. Bäuml, Kassirer, Neckstr. 127, I.

**Leipzig:** Arthur Birker, Vors., Neu-Neuditz.

August Kothe, Kassirer, Dresdnerstr. 42, Gartengeb.

**Offenbach:** Hermann Falke, Vors., Bernardstr. 12 part.

Bernh. Kampert, Schloßgrabengasse 13.

**Bieber b. Offenbach:** Johann Reitz (Portefeullier), Vors.

Franz Kurt, Kassirer.

## Central-Verwaltung:

Paul Brandmair, Vors., Leipzig, Zeißerstr. 19b.

Robert Schimenz, stellvert. Vorsitzender, Reudnitz b. Leipzig Kurze Straße 19, III.

Ernst Pollrich, Kassirer, Neustadt bei Leipzig, Marianenstr. 411.

Wilhelm Dehlecker, Vors. des Aussch., Hamburg, Hohe Bleichen 5, III.

## Briefkasten.

H., Juffr. a. M.: Zahlung an Herrn. J. Kamm, Johannisg. 21. — R., G.: 2,25. —

Apt., Offb.: 5,80. —

L., D.: Sie haben freilich recht, daß die B.-Ztg. nur durch gemeinsames Wirken der beteiligten Kreise zu dem gemacht werden kann, was sie sein soll: ein Brennpunkt des geistigen Lebens für Alle, welche Interesse haben an der materiellen und beruflichen Hebung der Berufs-genossen. Aber dazu gehört, daß diesem Wunsche nicht bloß dann und wann Ausdruck gegeben wird, sondern daß alle diejenigen, welche einigermaßen die Fähigkeit und den Verus dazu verspüren, thätig mitwirken an der Lösung dieser Aufgabe. Und dies ist leider bis jetzt nicht geschehen. Sehen Sie sich also hin und schreiben Sie, was Ihnen auf den Nägeln brennt, und andre werden folgen. Geschieht das, so wird die Zeitung sicher bald genug ein gern gesehener Gast bei Allen werden, denen das Wort Collegialität nicht bloß ein leerer Schall ist; wenn nicht, so wird die Zeitung vom nächsten Quartal ab nicht weiter erscheinen.

Redaktion, Druck und Verlag von Herrn. J. Kamm, Leipzig.